

Herrn Professor
Dr. Ernst Helmstädter
Institut für industrie-
wirtschaftliche Forschung
Universitätsstr. 14 - 16

- Hauspost -

Wermelingstr. 9

Die Westfälische
Provinzial Versicherung
fördert Aktivitäten
der Westfälischen
Wilhelms-Universität

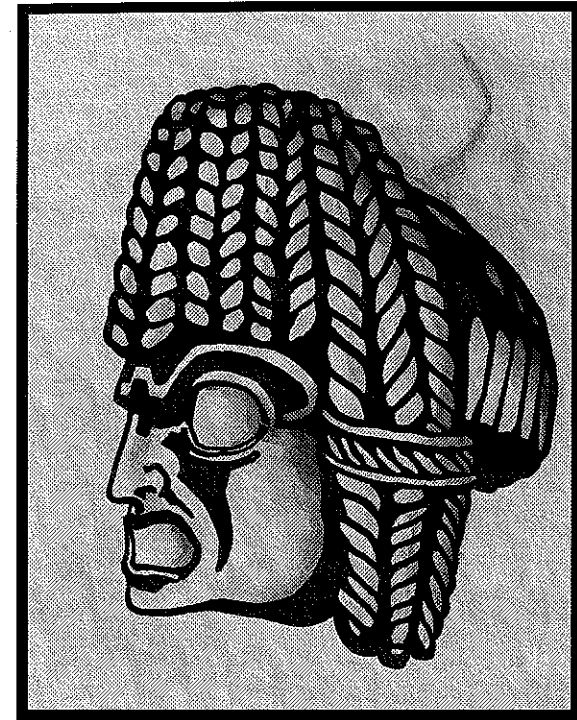


UNI KUNST KULTUR

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT

SS '94

INFORMATIONEN ÜBER
MUSIK, THEATER, VORTRÄGE
UND AUSSTELLUNGEN



Theatermaske
Zur Aufführung der „Alkestis“ von Euripides in griechischer Sprache
durch Studierende des Instituts für Altertumskunde im Jahre 1981

Verantwortlich für den Inhalt:
Senatsausschuß für Kunst und Kultur
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Ernst Helmstädter
Wermelingstraße 9
Telefon 02 51/9 27 82 20

Ursula Franke
48147 Münster
Telefax 02 51/2 50 78

Redaktionsschluß Wintersemester 1994/95: 15. August 1994.

Auflage: 15.000

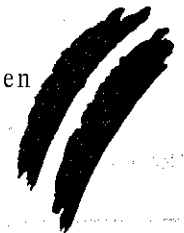
UniKunstKultur

EIN INFORMATION SHEFT ÜBER MUSIK, VORTRÄGE, AUSSTELLUNGEN
HERAUSGEGEBEN VON DER REKTORIN DER
WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

4. JAHRGANG, HEFT 2

SOMMERSEMESTER 1994

Die Westfälischen
Provinzial Versicherungen
fördern Aktivitäten
der Westfälischen
Wilhelms-Universität



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort der Rektorin.....	5
Einführung.....	6
Griechische Tragödien in Münster von Horst-Dieter Blume.....	7
Germanist, Sprecherzieher und Künstler. Nachruf auf Dr. Rudolf Rösener von Xenia Multmeier.....	10
Programm UNIKUNSTKULTUR Festival 1994.....	11
1. Theater.....	14
2. Literatur/Lesungen.....	17
3. Musik.....	21
4. Bildende Künste.....	39
5. Audio, Video, Medien.....	39
6. Ausstellungen.....	40
7. Museen der Westfälischen Wilhelms-Universität.....	42
8. Universitätsbibliothek.....	46
9. AStA/Fachschaften.....	48
10. Vorträge.....	50
11. Gesellschaften zur Förderung internationaler Kontakte.....	53
12. Tagungen, Workshops, Kurse.....	58
13. Hochschulsport.....	62
14. Kunstakademie.....	64
15. Musikhochschule.....	65
Terminkalender.....	67
Register.....	69
Die Streicholzschachtelbühne - Bastelbogen.....	71

Vorwort

Das Informationsheft


UNI•KUNST•KULTUR

bietet - nunmehr im 4. Jahrgang - auch im Sommersemester 1994 wieder den künstlerisch aktiven Gruppen der Universität sowie den Organisatoren entsprechender Veranstaltungen (Vorträge, Tagungen) ein Forum zur Selbstdarstellung und Erläuterung ihres Semesterprogramms - ein facettenreiches Angebot zur Förderung der Kommunikation und Kooperation unter den aktiv beteiligten Studierenden, wie auch als Anregung für alle Interessierten.

Einen festen Platz im universitären Kulturkalender nehmen seit einigen Jahren die UNIKUNSTKULTUR Tage ein, die dieses Mal im Frühsommer stattfinden werden. Nachdem die Veranstaltungen bisher der Gegenwartskunst auf den Gebieten der bildenden Kunst, dem Theater und der Neuen Musik gegolten haben, können wir uns im Juni 1994 auf ein UNIKUNSTKULTUR Festival freuen, an dem sich erstmals der größte Teil jener Gruppen beteiligt, die an der Universität und ihrem unmittelbaren Umfeld engagiert sind. Die sommerliche Jahreszeit wird etliche Veranstaltungen auch im Außenbereich zulassen. Es ist zu wünschen, daß dieses Festival, mit dem die Universität ihr künstlerisches Potential nach innen und außen repräsentiert, in seiner Art kein einmaliges Ereignis bleibt.

Ich möchte die Angehörigen und Freunde unserer Universität ermuntern, von dem reichen Angebot, das in diesem Informationsheft wieder vorgestellt wird, regen Gebrauch zu machen.

Allen, die beim Zustandekommen dieser Auflage von **UNI•KUNST•KULTUR** mitgewirkt haben, insbesondere auch dem Senatsausschuß für Kunst und Kultur, danke ich herzlich für das Engagement. Mein Dank gilt auch diesmal wieder der Westfälischen Provinzial Versicherung für den finanziellen Beitrag zur Herausgabe dieses Heftes.


Prof. Dr. phil. Maria Wasna
Rektorin

Zur Einführung

Das Info-Heft **UNI KUNST KULTUR** möchte über die an der Westfälischen Wilhelms-Universität den Studierenden gebotenen Möglichkeiten, sich aktiv auf musikischem Gebiet zu betätigen, umfassend informieren. Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur erstellt **UNI KUNST KULTUR** mit Hilfe eines Fragebogens und dankt allen, die ihn ausgefüllt zurückgesandt haben, für ihre Kooperationsbereitschaft. Das Heft konnte wiederum um die Beiträge mehrerer Gruppen bereichert werden. Darüber freuen wir uns.

Die textlichen Erläuterungen, insbesondere zur Zielsetzung und zur konkreten Arbeit der einzelnen Gruppen, wurden aus den zurückgesandten Fragebogen bei nur wenigen redaktionellen Änderungen übernommen.

UNI KUNST KULTUR unterscheidet folgende Bereiche:

- | | |
|---------------------------|---|
| 1. Theater | 9. Fachschaften |
| 2. Literatur/Lesungen | 10. Vorträge |
| 3. Musik | 11. Gesellschaften zur Förderung Intern. Kontakte |
| 4. Bildende Künste | 12. Tagungen, Workshops, Kurse |
| 5. Audio, Video, Medien | 13. Hochschulsport |
| 6. Ausstellungen | 14. Kunstakademie |
| 7. Museen der WWU | 15. Musikhochschule |
| 8. Universitätsbibliothek | |

Innerhalb der Bereiche werden die Gruppen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt. Ein Register der erfaßten Gruppen bzw. Einrichtungen soll das Auffinden erleichtern.

Auf die Veranstaltungen der Kunstakademie Münster und der Musikhochschule Münster wird wiederum hingewiesen. Überdies sei besonders aufmerksam gemacht auf die Sommeruniversität Münster 1994, die in diesem Sommersemester vom 12. - 17. September zum zweitenmal veranstaltet wird. Thema der diesjährigen Sommeruniversität, veranstaltet vom Institut für Sportkultur und Weiterbildung: "Integration und Toleranz - Ausländer und Inländer in Sportvereinen".

Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur hat von der Universitätsverwaltung bei der Herausgabe von **UNI KUNST KULTUR** vielfältige Hilfe erhalten, wofür hier gedankt sei.

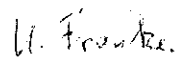
Für den Beitrag von Horst-Dieter Blume über "Griechische Tragödien in Münster" sind wir gleichfalls sehr dankbar. Für den Nachruf auf den langjährige Leiter des Lektorats für Sprecherziehung und Vortragskunst, Dr. Rudolf Rösener, danken wir Frau Xenia Multmeier. Einen Bastelbogen hat Christian Seifert beigegeben: Die Streichholzschachtelbühne. Frisch ans Werk.

Besonders hingewiesen sei auf das UNIKUNSTKULTUR Festival 1994, an dem erstmals zahlreiche Gruppen beteiligt sind, die an unserer Universität künstlerisch engagiert sind. Das Programm bietet an vielen Orten im Universitätsbereich Musik aus alter und neuer Zeit, Theater, Performance, Folklore, Tanz sowie Führungen durch die vielfältigen Sammlungen der Museen der Universität. Die Veranstaltungsübersicht findet sich in diesem Heft. Ohne die großzügige Förderung durch die Provinzial-Versicherung hätte auch dieses Vorhaben nicht durchgeführt werden können. Auch **UNI KUNST KULTUR** konnte wiederum mit Unterstützung der Westfälischen Provinzial-Versicherung hergestellt werden, wofür wir uns auch an dieser Stelle sehr bedanken. - Die Sekretariatsarbeiten hat diesmal wieder Herr Stefan Pleye übernommen.

Für den Senatsausschuß für Kunst und Kultur



Ernst Helmstädter



Ursula Franke

Griechische Tragödien in Münster

von Horst-Dieter Blume

Wer heutzutage dem Griechischen im Sprachunterricht an Gymnasien einen bescheidenen Platz bewahren will (und zu diesem Zweck an der Universität Griechischlehrer ausbildet), sieht sich fortwährend dazu aufgefordert, sein Anliegen mit Argumenten praktischer, möglichst kurzfristiger Nutzenanwendung zu rechtfertigen. Wie aber soll das gelingen? Die klassische griechische Sprache zu erlernen ist Mittel zum Zweck und dient einem weitgesteckten Ziel, nämlich der Erschließung großer und wirkungsmächtiger Texte. Über die Sprache erfolgt der Zugang zur Kultur: zu den Anfängen europäischer Dichtung, Philosophie und Naturwissenschaft. Viele der in der Antike aufgeworfenen Fragen haben nichts von ihrer Aktualität eingebüßt; sich mit ihnen auseinanderzusetzen ist alles andere als ein entbehrlicher Luxus.

Vielleicht am deutlichsten tritt diese zeitlose Relevanz im Werk der drei großen Tragiker Athens aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. zutage, also bei Aischylos, Sophokles und Euripides; man braucht nur an das weltweite Echo zu erinnern, welches in diesen Tagen die Moskauer Inszenierung der "Orestie" durch Peter Stein hervorruft. Den Bühnen kommt eine entscheidende Vermittlerrolle zu, und die Philologen sind dazu aufgerufen, das Verständnis der Texte durch die Sicherung eines möglichst authentischen Wortlauts zu fördern und durch stets erneute Interpretation zu vertiefen.

Von größter Wichtigkeit für das Fortleben sind originalgetreue Übersetzungen in einer angemessenen poetischen Diktion. Neben einigen Gesamtübersetzungen aus dem 18./19. Jahrhundert, die sich recht gut behaupten konnten, sind in unseren Tagen die Übertragungen einzelner Dramen durch Wolfgang Schadewaldt, Emil Staiger, Walter Jens und anderer getreten. Besonders Schadewaldt hat aufgrund persönlicher Kontakte zu Praktikern des Theaters prägenden Einfluß ausgeübt. Seine vielgespielten Übersetzungen treffen den Wortlaut und den Geist der Originale in hervorragender Weise: sie glätten nicht, ebnet keine Schwierigkeiten ein und lassen sich überdies vorzüglich sprechen. Schadewaldts "Antigone" wurde 1964 in Münster erstaufgeführt.

Mythologische Stoffe sind zeitlos

Im Jahre 1986 hat Peter Handke eine wortgewaltige Übertragung des "Prometheus, gefesselt" vorgelegt. In einem kurzen Nachwort bemerkt er dazu: "Ich hatte Freude daran, mit Hilfe archaischer Wörter archaische Dinge zu sehen, oder mir diese einzubilden, und mit Hilfe der Einbildungen meine heutige deutsche Sprache zu üben." Die Leser der Buchausgabe werden dies mit Genuß nachvollziehen; ein gleiches Vertrauen in die Kraft des gesprochenen Wortes wünscht man sich bei allen Theaterleuten, damit solche Texte, auf der Bühne zum Leben erweckt, auch mit den Ohren aufgenommen werden können. Das erfordert allerdings ein hohes Maß an Respekt gegenüber dem Dichterwort, der heute etwas aus der Mode gekommen ist.

Bei der szenischen Gestaltung jedoch muß die Regie sich frei fühlen, denn antikisierende Inszenierungen (oder was man dafür hält) haben die Tendenz, die Brisanz und die Zeitlosigkeit der mythologischen Stoffe zu verdecken. Zu dieser Problematik bieten die Bayreuther Festspiele ein eindrucksvolles Anschauungsmaterial: Da wird in wechselnden Inszenierungsstilen etwa alle zehn Jahre ein neuer "Ring des Nibelungen" produziert, und obwohl man Wagners Vorstellungen von Ausstattung und Bühnenbild genau kennt, weicht man weit von ihnen ab, und das keineswegs zum Nachteil der Musikdramen. Auch die antiken Tragödien gewinnen für ein heutiges Publikum an Bedeutsamkeit, wenn sie mit zeitgenössischen Mitteln dargestellt und in aktuelle Bilder umgesetzt werden. Leider genießt ihr Text keinen Schutz durch eine durchkomponierte Musik; darum kann man erleben, daß gedankentiefe Chorlieder auf wenige prosaische Zeilen zusammengestrichen werden.

Weil die zugrundeliegenden Mythen nach wie vor zu schöpferischer Auseinandersetzung herausfordern, entstehen immer neue Fassungen der bekannten Geschichten. So schrieb Berthold Brecht eine "Antigone" (1948), Walter Jens nahm sich die "Troerinnen" des Euripides zum Vorbild für seine "Der Untergang" betitelte Version von der Vernichtung der Stadt Troja (1982) und bearbeitete jüngst (als Auftragswerk der Städtischen Bühnen Münster) den "Ödipus auf Kolonos" des Sophokles (1993), und Heiner Müller begann eine Reihe von Antiken-Adaptionen

mit einem finster konsequenten "Philoktet" (1965) und beendete sie vorerst mit der irritierenden Collage "Verkommenes Ufer Medeamaterial Landschaft mit Argonauten" (1983), mit der er das Bild einer heillos zerstörten Welt beschwört.

Archaische Rituale

Alle genannten Werke waren im Laufe der Jahre auf Münsteraner Bühnen zu sehen - und noch einige mehr. Als ein besonderer Glücksfall verdient hervorgehoben zu werden, daß es dem Theater im Pumpenhaus zweimal gelungen ist, Theodoros Terzopoulos und sein "Attin Theater" aus Athen nach Münster zu holen: mit den "Bakchen" des Euripides (1989) und den "Persern" des Aischylos (1991). Die in aller Welt gefeierte Truppe präsentiert die Tragödien als archaische Rituale. Mit geradezu atemberaubender Körperbeherrschung machen die Spieler Emotionen, Sehnsüchte und Ängste sichtbar, setzen Magie und Ekstase an die Stelle kühler Intellektualität (Bakchen), pendeln zwischen expressionistischer Klage und Erstarrung im Leid (Perser). Für Terzopoulos ist die Erschütterung Ziel der Tragödie, nicht das "Durch Leiden lernen", das die Handlung der "Orestie" durchzieht. Er zeigte Experimentiertheater auf allerhöchstem Niveau.

Es liegt auf der Hand, daß das Theaterspiel als eine anspruchsvolle Kunstform in der Konkurrenz mit anderen Medien heute nur eine Minderheit erreicht - in schroffem Gegensatz zu seiner gesellschaftlichen Rolle im Altertum, als es die Gesamtheit der freien Bürger Athens in seinen Bann zog. Wer also griechische Tragödien einem Massenpublikum zugänglich machen will, muß sich dazu des Spielfilms bedienen. So hat Michaelis Kakoyannis die euripideische "Elektra" werkgetreu und zugleich beklemmend zeitlos, unter Einbeziehung einer archaisch wirkenden, kargen griechischen Landschaft in Schwarzweiß verfilmt (1961; Musik: Nikis Theodorakis), während Pier Paolo Pasolini die Form freier Nachdichtung wählte und "Edipo Re" (1967) und "Medea" (1970) in einen Rausch bunter, fremdartiger Bilder neu entstehen ließ. Eine Reihe dieser Filme war in Münster 1990 anlässlich eines "Präsentationstages der aktuellen Griechenlandsforschung an der Universität" zu sehen.

Attische Tragödien im Griechisch-Studium



Herakles aus der Aufführung der Tragödie
"Alkestis" von Euripides (1981)

Foto: privat

Folgerichtig wird im Rahmen des sprach- und literaturwissenschaftlich ausgerichteten Griechisch-Studiums der Lektüre und Interpretation attischer Tragödien ein wichtiger Platz eingeräumt. Dabei soll der Aspekt ihrer szenischen Realisierung gebührende Berücksichtigung finden, weil ja die antiken Dichter selbst allesamt Theaterpraktiker waren, die nicht nur ihre Stücke schrieben, sondern auch die Chöre komponierten, in eigener Person Regie führten und anfangs sogar als Schauspieler auftraten.

Die technischen Möglichkeiten des Theaters, die sie selbst geschaffen hatten, nutzten sie nach Kräften, und die Bühne gestattete ihnen spektakuläre Effekte fern von vordergründigem Realismus. Hinzu kommt, daß die moderne Theaterpraxis der Philologie den Blick geschärft hat. Wieviel beide Seiten voneinander lernen können, habe ich im vergangenen Jahr mit einer Gruppe von Studierenden unseres Instituts erfahren, als wir die Gelegenheit erhielten, uns an den Vorbereitungen für die "Ödipus"-Inszenierung an den Städtischen Bühnen zu beteiligen. Wie die zwei Tragödien ("König Ödipus" und "Ödipus auf Kolonos") sich allmählich zu einer einheitlichen Spielvorlage fügten und diese dann in Bewegung und ausdrucksstarke Bilder umgesetzt wurde, das zu verfolgen kam auch der Textinterpretation zugute. Aus unserer Mitarbeit ist am Ende ein materialreiches, zu weiterer Lektüre anregendes Programmheft zur Aufführung hervorgegangen.

Daß Tragödien auch als Lesetexte gewürdigt werden konnten, wie dies Aristoteles später für möglich hielt, war für die Dichter des 5. Jahrhunderts angesichts einer überwiegend mündlich tradierten Kultur undenkbar; sie schufen ihre Dramen für eine einmalige Aufführung als Kunstwerke, in denen die Elemente Wort (Logos), Musik (Melos) und Tanz (Rhythmos) zu einer neuen Einheit verschmolzen. Von diesen komplexen Gesamtkunstwerken, in denen die beiden älteren Dichtungsgattungen Epos und Lyrik aufgegangen waren, ist nur der Text überliefert (also das bloße Libretto), und es fällt schwer, eine Vorstellung von dem Verlorenen zu vermitteln: vom Klang der metrisch gebundenen Sprache, von der Melodie und dem Rhythmus der Lieder, vom Ausdruck und Tanz der Chöre sowie einzelner Schauspieler. Gerade das spezifisch Dionysische dieser Tragödien, das Rauschhafte und Ekstatische, ist in der Musik und im Tanz deutlicher zum Ausdruck gekommen als im gesprochenen, verstandeshellen Wort.

Um aber wenigstens die sprachliche Musikalität und das Pathos und Ethos dieser Dramen sinnlich erlebbar zu machen, habe ich mit Studierenden des Instituts für Altertumskunde die "Perser" des Aischylos (1968) und die "Alkestis" des Euripides (1981) in der Originalsprache inszeniert - außerdem drei lateinische Komödien des Plautus und eine des Terenz, von denen hier aber nicht die Rede sein soll. Wir wählten mit Bedacht den antiken Urtext, weil wir als Philologen mit Schauspielern nicht konkurrieren wollten, und weil der beträchtliche zeitliche Aufwand von zwei Semestern sich nur rechtfertigen läßt, wenn die Beteiligten zugleich für ihr Fachstudium etwas profitieren, indem sie mit der griechischen Dichtersprache vertraut werden. Auch im Hinblick auf unser Publikum erwies sich die Entscheidung, im Original zu spielen, als richtig. Wir setzten ausführliche Inhaltsangaben ins Programm, so daß jeder - wie in der Oper - dem Gang des Geschehens folgen konnte, und erlebten dann immer wieder, wie freudig überrascht die Zuhörer reagierten, wenn sie mehr verstanden als sie sich zugetraut hatten.

Spiel mit Masken

Natürlich zielten solche unter einem gewissen didaktischen Aspekt unternommenen Aufführungen eher auf Authentizität der Darstellung als auf Aktualisierung des Stoffes. Um Gegenwartsbezüge deutlich werden zu lassen, schien es uns nicht notwendig, die überlieferten Formen anzutasten oder nach neuen Ausdrucksmitteln Ausschau zu halten. Trotzdem war das Ergebnis alles andere als der Versuch, eine antike Aufführung zu dokumentieren. Zeitnot und mangelnde Professionalität erforderten Kompromisse; der Verzicht auf Musik und Tanz war der schmerzlichste unter ihnen. Unsere Chöre deklamierten also im Sprechton (wie das hierzulande auch auf den Bühnen üblich ist) und beschränkten sich auf sparsame Bewegungen. Wir fühlten, daß uns Nordeuropäern eine Tradition volkstümlicher Reigen- und Gruppentänze fehlt, die sich in Griechenland bis heute lebendig erhalten hat. Anlässlich der sommerlichen Festspiele in den antiken Theatern von Athen oder Epidauros kann man erleben, wie die Spiegelung des tragischen Geschehens in den kollektiven Äußerungen eines klagenden und mitfühlenden Chores als etwas ganz natürliches empfunden wird. Andererseits legten wir größten Wert auf sprachliche und metrische Exaktheit sowie auf Verständlichkeit beim unisono-Sprechen und hüteten uns, die Chorlieder auf lauter Einzelsprecher zu verteilen, was zwar dem modernen Bedürfnis nach Individualität entgegenkommt, dem ursprünglichen Charakter des Chores als Repräsentant des versammelten Volkes jedoch widerspricht.

Darum haben wir auch mit Masken gespielt. Durch sie erlangt der Chor ungeachtet der unterschiedlichen Statur und Stimmage seiner Mitglieder, eine erstaunliche Homogenität. Obendrein erweisen sich die Masken gerade für Laienschauspieler als außerordentlich hilfreich, wenn es gilt, die eigene Persönlichkeit hinter der zu verkörpernden Rolle zurücktreten zu lassen; sie machten Mut, aus sich herauszugehen - und dies ist ja die eigentliche Bedeutung der dionysischen Ekstasis. Antike Masken bedeckten den ganzen Kopf wie ein Visierhelm; wir begnügten uns mit Halbmasken, die nur die obere Gesichtshälfte abdeckten und sich als praktisch erwiesen, weil sie kein besonderes Sprechtraining erforderten. Bei ihrer Herstellung nahmen wir dankbar die Hilfe des Maskenbildners der Städtischen Bühnen Münster in Anspruch.

Triebfeder all dieser Unternehmungen war die Freude, gemeinsam sich an ein großes Projekt zu wagen und ein Stück lebendiger Antike zu präsentieren. Daß wir damit beim Publikum auf eine lebhafte Resonanz stießen, spornte uns immer wieder an. Ich hoffe inständig, daß den gegenwärtig von allen Seiten verordneten Studienzeitenverkürzungen nicht gerade diese letzten Freiräume zum Opfer fallen.

Germanist, Sprecherzieher und Künstler

Ein Nachruf auf Dr. Rudolf Rösener

Am 25. 12. 1993 verstarb der langjährige Leiter des Lehrstuhls für Sprecherziehung und Vortragskunst, Dr. Rudolf Rösener, in Bergen bei Celle. Das Lehrstuhl verlor durch seinen Tod nicht nur einen Lehrer - für viele war er nicht "Dr. Rösener", sondern "Rollo", wie er von Studierenden und Lehrenden am Lehrstuhl genannt wurde. Über 20 Jahre betreute er die künstlerische und wissenschaftliche Ausbildung der Studierenden, förderte mit großem menschlichen Gespür die unterschiedlichen Begabungen und war so für viele eine wichtige Figur auf dem Lebensweg. Obwohl Rösener schon seit drei Jahren pensioniert und nur noch als Lehrbeauftragter an der Universität beschäftigt war, ließ er es sich nicht nehmen, seine Arbeit mit den Studenten noch über die bezahlten Stunden hinaus fortzusetzen, denn die Studierenden lagen ihm am Herzen. Dieses Verhältnis beruhte durchaus auf Gegenseitigkeit.

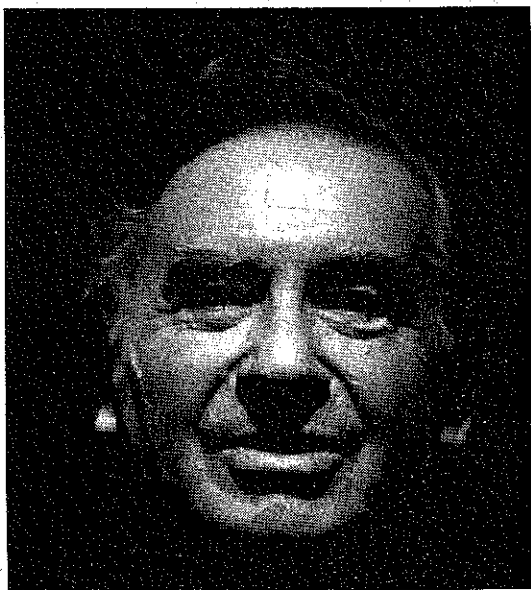


Foto: Matthias Zölle

Das kulturelle Leben der Stadt Münster wurde durch Röseners Theaterinszenierungen und Rezitationsabende an der Studiobühne bereichert. Die "Stunde des Wortes", eine Rezitationsreihe, die schon 1949 von Rudolf Röseners Vorgänger Peter Otten ins Leben gerufen worden war, ist zu einer einzigartigen Tradition geworden. Die Studierenden des Lehrstuhls werden sich im Sommersemester im Rahmen der "Stunde des Wortes" von Dr. Rösener verabschieden.

Xenia Multmeier

Mit der Universität Münster war Rösener schon seit seiner Studentenzzeit verbunden, in der der Germanistik-Student noch selbst unter Peter Otten am Lehrstuhl Hilfskraft war. Nach seiner Promotion über Annette von Droste-Hülshoff begann er seine akademische Karriere am Germanistischen Institut der Universität Groningen, wo er das "Institut für moderne Rhetorik" gründete und leitete. 1970 kehrte Rösener nach Münster zurück und leitete seitdem das Lehrstuhl für Sprecherziehung und Vortragskunst. In dieser Funktion betreute er auch die studentischen Theatergruppen an der Studiobühne. Röseners Wirken an der Studiobühne bewegte sich immer zwischen den Polen Wissenschaft und Kunst; ein Beispiel dafür war seine Seminarreihe "Von der Interpretation zur Rezitation", in der er seine Fähigkeiten als Germanist, Sprecherzieher und Künstler verband. Aus dem Seminar entstanden viele Rezitationsabende.

UniKunst Festival Sommersemester 1994 Programm

20. - 24 Juni 1994

Montag, 20. Juni

- 12.30 Uhr G.P. Telemann: "Tafelmusik, amici musici"
Mensa 1
- 16.00 Uhr Konzert für Marimbaphon und Flöte, *Marimbaphon-Duo der Hochschule für Musik*
Petrikirche
- 18.00 Uhr Weltliche Lieder, *capella sine nomine*
Rathausvorplatz
- 19.00 Uhr Vorstellung der Gregorianik anhand ausgewählter Stücke, *Schola Cantorum*
Petrikirche
- 20.00 Uhr A-Cappella-Chorkonzert, *Da'Chor*
Foyer des Schlosses, Schloßplatz 2
- William Mastrosimone: "Tagträumer", *Bühne der Theaterpädagogik*
Hörsaal SCH 2, Scharnhorststr. 100
- W.A. Mozart: "Requiem", *Das Junge Vokalensemble und das Junge Sinfonieorchester an der WWU*
Ev. Universitätskirche

Dienstag, 21. Juni

- 12.45 Uhr Performance für drei Frauen, *Interart*
Fürstenberghaus, Innenhof
- 15.00 Uhr Ausstellungsführung, *Museum für Lackkunst*
- 18.00 Uhr R. de Obaldia: "Du Vent dans les branches de sassafras", *Theaterkreis des Romanischen Seminars*
- 20.00 Uhr P. Levi: "Sommergeschwister", *Bühne der Theaterpädagogik*
Hörsaal SCH 2, Scharnhorststr. 100

20.⁰⁰ Uhr W.A. Mozart: "Requiem", *Das Junge Vokalensemble Münster und das Junge Sinfonieorchester an der WWU*

Zentrale Bühne
(Juridicum oder Schloßvorplatz)

12.⁰⁰ Uhr Four o'clock Big-Band

13.³⁰ Uhr Szenencollage, *Mainlobster*

15.⁰⁰ Uhr Griechische Folklore - Musik u. Tanz, *Studierende der WWU*

17.³⁰ Uhr Bläserserenade, *collegium musicum*

18.³⁰ Uhr Jongleure, *Hochschulssport*

19.⁰⁰ Uhr Six o'clock Big-Band

Mittwoch, 22. Juni

12.³⁰ Uhr G.F. Telemann: "Tafelmusik", *amici musici*
Mensa 2

12.⁴⁵ Uhr Performance für drei Frauen, *Interart*
Fürstenberghaus und Innenhof

14.⁰⁰ Uhr Workshop "Gestaltete Interaktion", *Institut für pädagogische Lernfeldforschung*
Georgskommende 33

Museumsführung, *Mineralogisches Museum*
Hüfferstr. 1

15.¹⁵ Uhr Museumsführung, *Geologisch-Paläontologisches Museum*
Pferdegasse 3

19.³⁰ Uhr Spanien- und Lateinamerika-Revue in Wort, Musik und Bild, *Circulo Hispano-Alemán*
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

20.⁰⁰ Uhr Theaterstück
Studiobühne

J.-P. Rameau, Barockoper: "Castor et Pollux" (Instrumentalfassung) u. a.,
amici musici

John Osborne: "Blick zurück im Zorn", *Bühne der Theaterpädagogik*
Hörsaal SCH 2, Scharnhorststr. 100

Zentrale Bühne
(Juridicum oder Schloßvorplatz)

12.⁰⁰ Uhr Buccinatores, Bläserensemble

13.³⁰ Uhr Steptanz, *Hochschulssport*

14.⁰⁰ Uhr D. Milhaud, Suite (1939): "La Cheminee du Roi Rene", *Bläserquintett und Bewegungsensemble der Hochschule für Musik*

16.⁰⁰ Uhr Talkshow mit Lesung und Musik, *Projektgruppe Masematte*

17.³⁰ Uhr Spanische Folklore - Musik und Tanz, *Studierende der WWU*

19.⁰⁰ Uhr Big Band der WWU

Donerstag, 23. Juni

12.⁴⁵ Uhr Performance für drei Frauen, *Interart*
Fürstenberghaus und Innenhof

14.⁰⁰ Uhr Mittelalter- und Renaissance-Musik mit Gesang und historischen Instrumenten, *Die Stadtpfeifer*
Petrikirche

16.⁰⁰ Uhr Performance, *Prof. Dr. Lilli Fischer*
Foyer und Treppenhaus, Fliederstr. 21

20.⁰⁰ Uhr Glyn Jones: "Gefährliches Wochenende", *Bühne der Theaterpädagogik*
SCH 2, Scharnhorststr. 100

Orchesterkonzert, *Junges Sinfonieorchester an der WWU*

Freitag, 24. Juni

20.⁰⁰ Uhr Georg Kreissler: "Heute Abend - Lola Blau", *Bühne der Theaterpädagogik*
SCH 2, Scharnhorststr. 100

Ständiges

21. - 22. Juni Informationsstand, *AEGER Münster*
Nähe Petrikirche

Mehrstimmiger Chorgesang in verschiedenen Vorlesungen, *Sängerschaft i.d.DS (Weim.CC)*
zu *St. Pauli et Burgundia Breslau*

Junges Sinfonieorchester	25f.
Kammerchor der Universität	26
Kammerchor des Musikwissenschaftlichen Seminars	26
Kammerorchester St. Konrad	35
Katholisch-Soziale Akademie, Franz-Hitze-Haus	41, 61f.
Kinderhauser Kammerorchester	35
Kleiner Chor Münster	36
Kunstakademie	65
Literaturverein	19
Mainlobster	15
Medizinerchor	27
Medizinerorchester	27
Mineralogisches Museum	45
Motettenchor der KSG	27
Mozart-Orchester Münster	36
MS-Lyrik/Prosa	19f.
Musikhochschule	66
Musikteam	37
Pro Musica Orchester	37
Projektgruppe Masematte	18
Sängerschaft zu St. Pauli Jena et Burgundia Breslau in Münster	28
Schola Cantorum	28
Seminar Vortragskunst	18f.
Stadtpipeifer	29
Sommeruniversität Münster	60
Studentenkantorei	29
Studentenorchester	29f.
Studentischer Madrigalchor	30f.
Studentische Theatergruppe der Studiobühne der WWU	15
Teatro Italiano Universitario	15f.
Theaterkreis des Romanischen Seminars	16
Therapeutikum Arle	60f.
Toneelgroep Nederlands	16
Transittheater	17
UNFUNK!	39f.
Uni hinter den Kulissen	51
Universitätsbibliothek	46f.
Universitätschor	31f.
Westfälischer Kammerchor Münster	37 f.
Westfälische Kammerphilharmonie Münster	38
WuP!	52
Zentrum für Niederlande-Studien	40, 51f

Die Streichholzschachtelbühne

Materialien: Stifte, eine Streichholzschachtel, Kleber, ein Blatt Papier, Messer und Lineal

Und so wird's gemacht: Bühne nach Belieben anmalen. Danach Teil 1 ausschneiden. Die gestrichelten Linien mit dem Messerrücken am Lineal entlang anritzen. Die vier Laschen nach oben biegen, ebenso die drei Seitenteile. Die Seitenteile wieder zurückbiegen und das gesamte Teil so auf eine umgedrehte Streichholzschachtelschubblende kleben, daß die drei Seitenteile überstehen. Dann den Bücherschrank (Teil 2), den Tisch (Teil 3), das Stehpult (Teil 5) und die Standuhr (Teil 6) ausschneiden und auf das Blatt Papier kleben. Nochmals ausschneiden und diesmal von hinten mit dem Messerrücken anritzen und die Laschen nach hinten wegbiegen. Die Teile 2 und 3 auf die dafür vorgesehenen Plätze aufkleben. Den Vorhang (Teil 4) ausschneiden, die Laschen von hinten anritzen und nach hinten wegbiegen. Dann die unteren Laschen auf den Bühnenboden auf die vorgesehenen Stellen aufkleben. Die Bühnenwände links und rechts mit dem Vorhang verkleben. Die Rückwand hochbiegen und die beiden Laschen von hinten an die beiden Seitenteile kleben. Die Teile 5 und 6 auf die vorgesehenen Plätze aufkleben. Zuletzt den Bühnenvorbau (Teil 7) ausschneiden. Dabei das Innenteil (mit einer Schere gekennzeichnet) mit Herausschneiden. und den Bühnenvorbau an der Kante der Streichholzschachtelschubblende und an den beiden Laschen der Seitenteile ankleben: **fertig.**

Als Kulisse ist nun eine Schulmeisterstube zu sehen - vielleicht eine solche, wie sie im dritten Akt von Christian-Dietrich Grabbe's "Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" vorkommt. Wieso gerade diese Kulisse? Weil das erste Stück, das 1949 von dem damals neu eingerichteten Lektorat für Sprecherziehung und Vortragskunst aufgeführt wurde, eben jenes Grabbe-Stück war - und weil gerade dieses Stück erneut an der Studiobühne der WWU aufgeführt wird. Zwar spielen jetzt, 1994, nicht wie damals, 1949 Jost Trier und Benno von Wiese die Rollen des Schulmeisters und Rattengifts und führt nicht Peter Otten Regie, aber man darf wohl trotzdem auf die Inszenierung von Cornelia Köhler am Ende dieses Semesters gespannt sein. Als Vorgeschmack steht jetzt aber schon die Schulmeisterstube im Streichholzschachtelformat.

Idee, Zeichnung und Text: Christian Seiffert

